

„Menschenbegegnungen“
eine Reihe von Einzelarbeiten

Gewaltfreie Lösung

Streit zwischen Mutter und Sohn

Diensterlebnisse – Lebensanschauung – systemischer Lösungsansatz
(in Anlehnung an die Arbeit von Bert Hellinger)

Thomas Held
Swiststraße 30
53919 Weilerswist
thomas_held@web.de

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	2
1 Einleitung	3
2 Zur Person Bert Hellinger	4
3 Die erlebte Situation.....	5
3.1 Erkenntnisse	5
3.2 Die Situation in der Wohnung.....	5
3.3 Der Verlauf des Einsatzes.....	5
3.4 Die Lösung	7
3.5 Der Dank	9
4 Systemische Betrachtung	10
4.1 Einen Platz im Herzen.....	10
4.2 Auswirkung geschiedener Ehen für gemeinsame Kinder	11
4.3 Eltern helfen dem Kind	12
4.4 Der Schluss – das Ende der Hilfe.....	13
5 Im Schreiben die Erkenntnis	14
6 Anerkennung	16

1 Einleitung

Ich bin jetzt seit mehr als zwanzig Jahren Polizeibeamter und habe in dieser Zeit in verschiedenen Funktionen auf unterschiedlichen Dienststellen gearbeitet. Im Jahr 2006 habe ich Dr. Heide-Helge Starflinger und ihre systemische Arbeit nach den Erkenntnissen von Bert Hellinger kennengelernt. Ich habe mich von der logischen und für mich spontan erschließbaren Ideologie sofort angesprochen gefühlt.

So entschied ich, bei Frau Dr. Starflinger an einer Ausbildungsgruppe im Familienstellen nach Bert Hellinger teilzunehmen und erweiterte kontinuierlich mein Wissen im Bereich des klassischen und des geistigen Familien-Stellens sowie der „Bewegungen der Seele“.

Mir war sofort klar, dass ich einen neuen Blickwinkel gefunden hatte, um Lebenssachverhalte zu betrachten. Ich hatte bisher nur mit dem Auge meiner Persönlichkeit und mit dem des Polizisten diese Sachverhalte beobachtet und bewertet. Jetzt hatte ich die Möglichkeit gewonnen, einen Perspektivwechsel vorzunehmen. Mein Blick war „dreidimensional“ geworden.

Nach einer Vielzahl von beruflichen Kontakten mit Personen, die sich in extremen und für sie sicherlich überfordernden Situationen befanden, entstand die Idee, diese „Menschenbegegnungen“ zu beschreiben und meine Erlebnisse mit den Erkenntnissen von Bert Hellinger abzugleichen.

Ziel dieser Arbeit ist es also, eine Verknüpfung zwischen den systemischen Denkansätzen und einigen meiner Erlebnisse als Polizist herzustellen. Es liegt mir dabei fern, bestehende Einsatzkonzepte, die Arbeit meiner Kolleginnen und Kollegen, des Rettungsdienstes, der Feuerwehr und allen an polizeilichen Einsätzen Beteiligten zu bewerten oder zu beurteilen. In meiner Ausarbeitung geht es ausschließlich darum, meine persönliche Wahrnehmung in dienstlichen Situationen für einen Moment aus einer anderen Perspektive zu betrachten. Ich möchte in erster Linie mich und mein Handeln reflektieren, systemische Zusammenhänge erkennen und sie möglichst genau beschreiben.

Daraus möchte ich für mich persönlich Nutzen ziehen und würde mich freuen, über die Veröffentlichung der Ausarbeitung auch mit Leserinnen und Lesern dieses Textes in Austausch zu kommen.

Bedingt durch die Erfordernisse des Datenschutzes habe ich alle Orte, Namen und Zeiten anonymisiert und den Geschehensverlauf leicht verändert. Inhaltlich bleiben die „Menschenbegegnungen“ jedoch identisch.

2 Zur Person Bert Hellinger

Bert Hellinger (bürgerlich: Anton Suitbert Hellinger) wurde im Jahr 1925 geboren. Nach dem Studium der Philosophie, Theologie und Pädagogik arbeitete er 16 Jahre lang als Mitglied eines katholischen Missionsordens in Südafrika. Er leitete in dieser Zeit eine Eliteschule für Schwarze und kam so in intensiven Kontakt mit der Kultur und der Weltanschauung der Zulus.

Zurück in seiner Heimat bildete Hellinger sich zum Psychoanalytiker fort und erarbeitete vor dem Hintergrund der Gruppendynamik und verschiedener therapeutischer Ansätze seine Methode des Familien-Stellens.

Die Arbeit Bert Hellingers verbreitete sich in wenigen Jahren rund um den Globus und findet heute weltweit in der Psychotherapie, in Organisations- und Unternehmensberatungen, in der Medizin, in der Lebens- und Erziehungsberatung und in der Seelsorge ihre Frieden stiftende Anwendung.

Zusammen mit seiner Frau Sophie entwickelt er seine Ansätze, trotz seines fortgeschrittenen Alters, bis heute kontinuierlich weiter. So kommt es zu einer ständigen Erweiterung und Steigerung der Wirksamkeit seiner Arbeit und zu einer fortlaufenden Ausdehnung der Anwendungsbereiche.

Bert Hellinger hat zahlreiche Bücher geschrieben und veröffentlicht, welche in 30 Sprachen übersetzt wurden¹.

Auch wenn er mit seiner Anschauung und seiner besonderen Arbeitsweise bereits häufiger kritisiert wurde, ich persönlich bin ihm unendlich dankbar, dass ich von seinen Erkenntnissen in solch hohem Maße profitieren kann. Herzlichen Dank, lieber Bert!

¹ vergl. Hellinger, Bert: Vita Bert Hellinger. URL <http://www2.hellinger.com/home/bert-hellinger/vita-bert-hellinger> Stand: 10.01.2014

3 Die erlebte Situation

Bei der erlebten Situation handelte es sich im weitesten Sinne um einen Familienstreit zwischen Mutter und Sohn. Der Notruf erfolgte an einem Herbstabend gegen 21 Uhr am Ende meines Spätdienstes.

3.1 Erkenntnisse

Eine 52 Jahre alte Mutter meldete über den Polizeinotruf einen Streit zwischen ihr und ihrem 17 Jahre alten leiblichen Sohn. Die beiden wohnten gemeinsam in einem Einfamilienhaus in einer gutbürgerlichen Wohngegend.

3.2 Die Situation in der Wohnung

Zusammen mit einem Kollegen fuhr ich dort hin. Die Melderin öffnete uns aufgelöst die Tür und ließ uns in die Wohnräume ein. Sie weinte und stand vollkommen neben sich. In der Küche wartete ihr Sohn – Aggression und Wut lagen greifbar in der Luft. Wie sich schon in der ersten Befragung herausstellte, war es zum Glück noch nicht zu strafbaren Handlungen gekommen.

3.3 Der Verlauf des Einsatzes

Mit unserem Erscheinen zog sich der 17-Jährige in sein Zimmer zurück. Er hatte offenbar keine Lust, das Geschehen mit der Polizei zu erörtern, er entzog sich der Situation. So hatten wir die Möglichkeit, in Ruhe mit seiner Mutter ins Gespräch zu kommen. Sie erklärte, dass sie seit mehreren Jahren große Probleme mit ihrem Kind habe, die sie nach ihrem Gefühl selber nicht unter Kontrolle bekommen würde. Um die Situation und den Gesprächsverlauf anschaulicher zu beschreiben, gebe ich das Gespräch im Folgenden sinngemäß in wörtlicher Rede wieder. An einigen Stellen habe ich Anmerkungen in eckigen Klammern und kursiver Schrift eingebracht, die meine Wahrnehmung des Stimmungsverlaufes veranschaulichen.

Polizist: „Was ist denn los?“

Mutter: „Ich habe große Probleme mit meinem Sohn, ich komme überhaupt nicht mehr an ihn heran. Er macht einfach nur noch,

was er will. Ständig gibt es Streit und ich habe noch nicht mal eine Ahnung, warum!“

Polizist: „Was macht der Junge denn?“

Mutter: „Er sitzt einfach ständig an seinem Computer und spielt irgendwelche Spiele. Manchmal sitzt der die ganze Nacht vor dem Bildschirm und ist dabei so tief versunken, dass ich ihn kaum noch ansprechen kann. Das ist für mich nicht mehr erträglich. Ich möchte das so nicht mehr hinnehmen!“

Polizist: „Geht er regelmäßig zur Schule?“

Mutter: „Ja, das macht er. Seine Noten sind auch gut. Da gab es bislang noch gar keine Probleme. Er wird bald seinen Realschulabschluss in der Tasche haben und eine Ausbildungsstelle bei einem renommierten Industrieunternehmen ist ihm auch schon zugesagt worden!“

Polizist: „Wo genau liegt dann das Problem?“

Mutter: „Wie ich eben schon gesagt habe, mein Junge spielt jede freie Minute irgendwelche Computerspiele. Meistens zockt er bis tief in die Nacht. Er ist schon genau so, wie sein Vater. *[An dieser Stelle wirkte die Mutter plötzlich ganz anders auf mich. Aus der Verzweiflung, die ich bei ihr gespürt hatte, wurde plötzlich spürbar Zorn]* Der ist nämlich Computerfachmann und hat auch immer nur am Computer gesessen, bevor er mich verlassen hat. Ich halte das einfach nicht mehr aus!“

Polizist: „Was ist mit dem Vater?“

Mutter: „Er hat mich und den Jungen vor fünf Jahren verlassen. Er ist ausgewandert und wohnt jetzt im Ausland. *[Nach meiner Wahrnehmung vermengte sich der Wutpegel hier mit tiefer Traurigkeit.]* Wir haben keinen Kontakt mehr zu ihm und das will ich auch nicht!“

Polizist: „Die Streitigkeiten zwischen Ihnen und dem Jungen sind jetzt für heute beendet. Zu Straftaten ist es im Verlauf der Auseinandersetzung nicht gekommen. Eine Gefahr für Sie beide sehen wir hier auch nicht. Ich kann Ihnen als Polizist also nicht weiterhelfen.“

Mutter: „Was soll ich denn nur machen?“

Polizist: „Als Polizist kann ich Ihnen nur raten, gegenseitig Ruhe zu bewahren und sich eventuell an eine Beratungsstelle zu wenden. Möchten sie darüber hinaus noch eine absolut private Einschätzung von mir hören?“

Mutter: „Ja – gerne!“

3.4 Die Lösung

Im Gesprächsverlauf war ich mit meinen Gedanken ganz intuitiv nicht bei der Mutter und dem von ihr geschilderten Problem mit ihrem Kind. Ich hatte meine Gedanken auch nicht auf den Sohn fokussiert, sondern, ohne darüber nachzudenken, das ganze Familiensystem gedanklich vor mir. Ich hatte in mir das Gefühl, dass hier der Vater die zentrale Rolle einnahm. Unser Gespräch ging folgendermaßen weiter:

Polizist: „Ein Kind liebt Vater und Mutter gleichermaßen, auch wenn es das vor den Elternteilen nicht eindeutig äußert!“

Mutter: „Ja, das kann ich mir vorstellen, aber was hat das mit dieser untragbaren Situation zu tun?“

Polizist: „Anhand Ihrer Äußerungen habe ich das Gefühl bekommen, dass sie den Vater Ihres Sohnes nicht achten. Daraus scheinen Sie auch kein Geheimnis zu machen. Ich möchte das aber auch gar nicht bewerten.“

Mutter: „Der Mann hat mich und den Jungen sitzen gelassen. *[Hier kam in meiner Wahrnehmung wieder mehr Wut mit hinein.]* Das kann ich ihm einfach nicht verzeihen!“

Polizist: „Ich kenne die Gründe für das Handeln dieses Mannes nicht. Meine Erfahrung sagt mir aber, dass es Wirkung hat, wenn wir jemanden verurteilen, aus unserem Leben ausschließen oder gar verfluchen. Und wenn es sich bei diesem herabgewürdigten Menschen auch noch um ein Elternteil handelt, so ist die Wirkung auf die Kinder fatal.“

Mutter: „Was soll ich denn jetzt machen?“

Polizist: „Ich kann verstehen, dass Sie das Handeln Ihres Mannes verletzt hat. Aber er wird seine Gründe dafür gehabt haben, auch wenn wir sie nicht kennen. Er trägt die Verantwortung für sein Handeln und hat die Konsequenzen zu tragen. Und Sie tragen die Verantwortung für das, was Sie tun. Es ist denkbar, dass Ihr Sohn – vollkommen unbewusst – mit seinem ausgeprägten Interesse für Computerspiele an den nicht geachteten, ausgeschlossenen Vater erinnert.“

Mutter: „Das hat mir meine Freundin auch schon mal gesagt. Was soll ich denn jetzt machen?“

Polizist: „Nochmal: Was ich Ihnen jetzt rate ist absolut privat. Ich tue es nicht als Beamter. Ich antworte Ihnen als Mensch, den Sie um Rat gefragt haben. Dass muss klar sein. Ist es das?“

Mutter: „Ja!“

Polizist: „Haben Sie die Adresse und Telefonnummer des Kindsvaters?“

Mutter: „Ja!“

Polizist: „Ich empfehle Ihnen, den Vater anzurufen. Machen Sie sich vorher für sich selber klar, dass Sie ihn anrufen, weil er der Vater Ihres Kindes ist. Ihre Ehe ist geschieden, aber als Eltern des gemeinsamen Sohnes sind sie noch beide für ihn verantwortlich.“

Mutter: „Ja, das ist mir klar! *[Ab hier beruhigte sich die Frau merklich und wurde von ihrer Wirkung her deutlich sachlicher.]*“

Polizist: „In dem Telefonat können Sie dem Kindsvater sagen, dass Sie zwar sehr gekränkt sind, aber erkannt haben, dass sie beide gemeinsam als Eltern für den Sohn gleich wichtig sind. Bringen Sie zum Ausdruck, dass sie ihn nicht mehr als Partner wollen, aber als Vater des gemeinsamen Kindes achten. Bitten Sie ihn freundlich um ein aktuelles Foto – am Besten in einem großen Format.

Wenn sie das Bild haben, gehen sie damit in ein Fotogeschäft und kaufen einen schönen Rahmen dafür. Das eingerahmte Bild hängen Sie dann an der schönsten Stelle im Wohnzimmer auf!“

Mutter: „Das schaffe ich nicht!“

Polizist: „Dann spielt der Junge vermutlich weiter nächtelang am Computer!“

Mutter: „Meinen Sie?“

Polizist: „Ja! – Und wenn das Bild hängt, empfehle ich Ihnen eine Familienaufstellung zu machen. Am besten bei Bert Hellinger selbst oder einer Person, die von ihm ausgebildet wurde.“

Mutter: „Auch das hat mir meine Freundin heute schon empfohlen. Wenn mir das zwei unabhängige Personen an einem Tag empfehlen, so muss das ja was bedeuten. Okay, ich mache es!“

Nach diesem Dialog haben wir uns von der Frau verabschiedet und haben den Streifendienst wieder aufgenommen. Es war für mich ein besonderer Einsatz und eine intensive Begegnung mit einem Menschen, an die ich noch mehrfach gedacht habe.

3.5 Der Dank

Wenige Wochen nach dem eben beschriebenen Einsatz erhielt ich einen Brief von der Mutter. In der ersten Zeile stand: „Ich habe alles so gemacht, wie Sie es empfohlen haben – er spielt nicht mehr!“ Anhand der Formulierung in dem Brief konnte ich mir ein Bild darüber machen, dass der Kontakt zu ihrem Exmann harmonischer ausfiel, als sie es selber erwartet hatte. Er hatte sich über die Kontaktaufnahme gefreut, war von Sehnsucht nach seinem Kind erfüllt gewesen.

In ihrem Brief schilderte die Mutter, dass das Kind das Bild des Vaters im Wohnzimmer gesehen habe. Der Junge fragte umgehend, wer das denn sei. Damit konfrontiert, dass es sich bei dem Mann auf der Fotografie um seinen leiblichen Vater handle, strahlte das Kind nach der Wahrnehmung der Mutter vor Freude. Die Streitigkeiten zwischen Mutter und Sohn reduzierten sich in den nächsten Tagen merklich, die nächtlichen Computerexzesse wurden weniger und irgendwann fanden sie schließlich gar nicht mehr statt. Der Dankesbrief der Frau war von Harmonie und Freude geprägt. Wie ich dort lesen konnte, hatte die Frau in einem Seminar eine Familienaufstellung

durchgeführt. „Das Wagnis hat sich gelohnt, es ist alles schöner geworden – herzlichen Dank“, schloss die Mutter ihr Schreiben ab.

4 Systemische Betrachtung

Spannend finde ich bei dem hier vorliegenden Fall vor allem die Frage, was denn nun den Weg zu einer solch öffnenden, heilenden und liebevollen Lösung möglich gemacht hat. Darüber habe ich intensiv nachgedacht und noch einmal einige Ausführungen und Bücher von Bert Hellinger durchgearbeitet.

Ferner ist interessant, wie sich Trennung und Scheidung der Eltern auf die gemeinsamen Kinder auswirken. Welche Kriterien und Aspekte wirken erleichternd für alle Beteiligten und woraus können sich eher negative Tendenzen entwickeln? Wie könnte sich das in dem hier behandelten Fall verhalten haben?

4.1 Einen Platz im Herzen

Hilfe für andere Menschen beginnt in meinen Augen im Kopf und im Herzen des Helfers. Der Helfer kann aus unterschiedlichen Motivationen heraus handeln. Mein Handeln kann ich im Nachhinein nur als intuitiv beschreiben. Sicher spielte sowohl mein Wissen um die Dynamiken in Familiensystemen als auch meine Berufserfahrung als Polizist eine Rolle. Insgesamt muss ich aber sagen, dass ich in der Einsatzsituation weniger nachgedacht, sondern einfach meinen Eingebungen gefolgt bin und nach ihnen gehandelt habe.

„Erstaunlich, welche Wirkung es hat, wenn die ausgeschlossene Person einen Platz im Herzen bekommt².“, erklärte Bert Hellinger einem Teilnehmer nach einer Aufstellung. Als ich diesen Satz in der Nachbereitung noch einmal las, wurde mir deutlich, dass ich – zugegebenermaßen vollkommen unbewusst – dem ausgeschlossenen Vater einen Platz in meinem Herzen gegeben hatte. Ich hatte nicht Partei ergriffen noch hatte ich mich auf das Problem gestürzt und mich davon packen lassen. So war ich persönlich frei und hatte einen offenen Blick auf das gesamte Familiensystem.

² Hellinger, Bert: Ordnungen des Helfens – Ein Schulungsbuch. Studienausgabe: Carl Auer Verlag, 2006, S. 121

Hellinger führt, anknüpfend an das oben genannten Zitat, weiter aus: „Zu den Ordnungen des Helfens gehört vor allem, dass die Liebe, die wir hineinlegen, das ganze System umfasst. Wir stellen uns das System vor und spüren, wo ist die Liebe am meisten wirksam und notwendig. Dann sehen wir vom Klienten ab. Das ist der schwere Schritt, dass wir uns nicht gefangen nehmen lassen vom Klienten. Indem wir in diese Weite gehen, werden wir innerlich frei. Auch der Klient wird frei von uns, weil er dann zu dieser ausgeschlossenen Person hingehen kann.“³

Auch wenn ich weit ab davon bin, diese Frau – die ich in einem förmlichen Polizeieinsatz vor mir hatte – als Klientin zu bezeichnen, bin ich durch ihren Wunsch, meine persönliche Meinung zu äußern, zu einem Helfer geworden. Vollkommen unbewusst war es mir in der Einsatzsituation gelungen, Freiheit im Sinne Hellingers Ausführung herzustellen (siehe Zitat 3). Freiheit für mich und Freiheit für die hilfeschende Frau, ihren Exmann und den gemeinsamen Sohn.

4.2 Auswirkung geschiedener Ehen für gemeinsame Kinder

Trennen sich Eheleute, gibt es häufig Konflikte und Streitigkeiten zwischen den beiden Parteien. Diese leidvolle Erfahrung hat wahrscheinlich ein hoher Teil der Betroffenen gemacht. Betrachtet man eine solche Trennung systemisch, offenbart sich eine Unterscheidung in Beziehungsbestandteile, die getrennt werden und einige, die trotz Scheidung erhalten bleiben.

Einen Kernsatz diesbezüglich hat Bert Hellinger einem Mann einst in einem Brief geschrieben: „Scheidung bedeutet, dass die Paarbeziehung aufgelöst wird, aber nicht die Elternbeziehung. Wenn deine Frau die Scheidung will, ist es am besten, du willigst ein. Rette dann wenigstens die Elternbeziehung“⁴.“ In der systemischen Betrachtung unterscheidet Hellinger also ganz akzentuiert zwischen der Paarbeziehung und der Elternbeziehung. Diese Unterscheidung ist für mich vollkommen einleuchtend und sich selbst erklärend. Genau diese Logik der systemischen Betrachtung hat mich immer wieder angetrieben, am

³ Hellinger, Bert, Ordnungen des Helfens, a.a.O., S. 121

⁴ Schäfer, Thomas, Was die Seele krank macht und was sie heilt – Die psychotherapeutische Arbeit Bert Hellingers, Neuauflage 2003: Verlag Knaur MenSana, S. 100

Thema zu bleiben und weiteres Wissen darüber zu erlangen. Nun aber zurück zu dem geschilderten Fall:

Auch hier – so wurde für mich aus der Wahrnehmung des Polizeieinsatzes deutlich – hat es offenbar Streitigkeiten zwischen den beiden Elternteilen gegeben. In der Folge kam es dann dazu, dass der Kontakt zwischen Mutter und Vater und damit verbunden auch zwischen Sohn und Vater vollkommen eingestellt wurde. Wie in diesem Fall Entscheidungen getroffen wurden – insbesondere in der Frage, wo das gemeinsame Kind leben soll – hat sich mir nicht erschlossen. Aber genau diese Frage ist im Falle einer Trennung von zentraler Bedeutung. In der Regel ist der gute Platz für das Kind bei dem Elternteil, der in dem Kind den anderen Elternteil am meisten achtet. Nach Hellingers Erfahrung ist das oft der Mann, doch die Frau kann es sich seiner Ansicht nach `verdienen`, dass sie das Kind behalten darf, indem sie im Kind den Mann, also dessen Vater, achtet.⁵

Kinder lieben im Herzen beide Elternteile gleichermaßen. Immer. Fehlt die Achtung eines Elternteils gegenüber dem anderen Elternteil, so hat das oft schlimme Folgen für das Kind. Schon häufig ist beobachtet worden, dass die Kinder dann genau die von einem Elternteil abgelehnten Tendenzen, Angewohnheiten und Strukturen des nicht geachteten Elternteils annehmen. In meinen Augen war auch in dem hier betrachteten Sachverhalt diese Bewegung im Gange. Durch die sich immer stärker ausprägende Affinität zur Beschäftigung mit Computern hat der Junge immer mehr das durch die Mutter abgelehnte Verhalten des Vaters angenommen. Zwar unbewusst, jedoch in jedem Fall getragen von der Liebe und Treue des Sohnes dem Vater gegenüber.

4.3 Eltern helfen dem Kind

Eltern können ihren Kindern im Trennungsfall liebevoll die Hand reichen und sie durch die bedrückende Krisensituation begleiten und herausführen. Durch gegenseitige Achtung und ausgesprochenen Respekt gegenüber dem anderen Elternteil öffnen Eltern ihren Kindern den Raum für eine freie Entfaltung und Entwicklung. Wenn sie es dann zusätzlich noch schaffen, die notwendigen

⁵ Schäfer, Thomas, Was die Seele krank macht und was sie heilt, a.a.O., S. 100

anstehenden Entscheidungen – insbesondere Sorgerechtsfragen, Aufenthaltsrechte und schließlich auch die Wahl eines neuen Partners – selbständig zu treffen und zu verantworten, sind die Kinderherzen entlastet und die Kinderseelen getröstet.

Thomas Schäfer fasst in seinen Ausführungen treffend zusammen: „Immer wenn Eltern es zulassen oder provozieren, von den Kindern dominiert zu werden, nehmen die Kinder ihnen das übel, denn Kinder wollen starke Eltern⁶.“ In der Führung und der Klarheit der Eltern finden Kinder ihre Ruhe, werden weich und lassen sich leichter und lieber leiten und lenken.

Hellinger schreibt: „Alles, was man abwehrt, nimmt von uns Besitz. Alles, was man achtet, lässt uns frei⁷.“ Zwei klar formulierte Sätze mit sehr verständlichem Inhalt, und doch erfordert ihre Umsetzung einen hohen spirituellen Vollzug. Hellinger fordert uns auf, dem eigenen Schicksal und den erlittenen Verletzungen zuzustimmen und sie dadurch heilen zu lassen. Der Lohn ist groß. Wir kommen so in die innere Freiheit und in den erlösenden Strom der Liebe. Gleichermaßen gewinnen wir eine gute Kraft für ein erfülltes Leben. Davon profitieren nicht nur wir selber, sondern in besonderem Umfang auch unsere Angehörigen – insbesondere unsere Kinder!

4.4 Der Schluss – das Ende der Hilfe

In meinem Fall brauchte ich mir keine Gedanken darüber zu machen, wann der richtige Zeitpunkt gekommen war, die betroffene Mutter aus der Position des Hilfenehmenden zu entlassen. Dieser Zeitpunkt war einsatztaktisch vorbestimmt und somit klar. Anders sieht es bei der therapeutischen Arbeit aus. Hier stellt sich häufiger die Frage, wann man die Zusammenarbeit aufhört und wann dazu der richtige Zeitpunkt ist. Hellinger erklärt es Seminarteilnehmern auf eine wundervolle Weise: „Ich möchte etwas sagen über ein besonderes Thema. Das Thema heißt: Der Schluss. Nichts ist schöner als ein Schluss. Wieso? Weil es danach einen neuen Anfang gibt.

⁶ Schäfer, Thomas, Was die Seele krank macht und was sie heilt, a.a.O., S. 101

⁷ Hellinger, Bert: Ordnungen des Helfens – Ein Schulungsbuch. Studienausgabe: Carl Auer Verlag, 2006, S. 102

Beim Helfen ist es besonders wichtig, dass man rechtzeitig Schluss macht⁸.“ Das ist eine wunderschöne Formulierung, die ich sehr treffend finde. Wenn etwas endet, dann beginnt etwas Neues. Der Schluss läutet den Anfang ein. Jede Entscheidung verändert unser Leben. So war es letztendlich auch im vorliegenden Fall. Etwas hat ein Ende gefunden – die Missachtung, die Nachrichtensperre und das Kontaktverbot zum Vater haben ein Ende gefunden. Etwas Neues begann durch die Achtung der Mutter vor dem Vater des gemeinsamen Kindes, durch die Kontaktaufnahme zu ihm und durch die Würdigung seiner schöpferischen Kraft als Vater. Mit dem Augenblick, an dem sein Portrait im Wohnzimmer aufgehängt worden war, veränderte sich die Situation. Das Neue konnte dann eine positive und heilende Bewegung in Gang setzen.

5 Im Schreiben die Erkenntnis

Während ich diese Ausarbeitung schrieb und durch die intensive Auseinandersetzung mit dem im Beruf erlebten Sachverhalt habe ich für mich erneut festgestellt, welchen Wert die Arbeit Bert Hellingers für mich selber hat.

Ich erlebe gerade selber Trennung – ich treffe Entscheidungen über den Wohnort der Kinder – ich mache mir Gedanken über neue Partnerschaften, sowohl auf meiner Seite als auch auf der Seite der Mutter meiner Kinder.

Die Auseinandersetzung mit diesem Thema hatte ich als leicht eingeschätzt. Ich war davon ausgegangen, dass ich recht strukturiert vorbereitet war und eine genaue Vorstellung von der Abhandlung hatte. Das war einerseits richtig, andererseits hatte ich mich auch geirrt.

Ich habe mich sehr schwer getan, hatte teilweise wochenlang keine Lust und keinen Antrieb, mich mit dem Thema auseinanderzusetzen. Dann kam ich in meinen Lebensentscheidungen wieder einen Schritt weiter und der öffnete mir dadurch wieder die Möglichkeit, auch in der Formulierung dieser Veröffentlichung Fortschritte zu machen. Auch bei mir spielte der Schluss – im Sinne von einer getroffenen Lebensentscheidung – eine erhebliche Rolle. Im Wachstum des Neuen kam ich auch in der Auseinandersetzung mit den

⁸ Hellinger, Bert, Ordnungen des Helfens, a.a.O., S. 125

systemischen Hintergründen, die für diese Ausarbeitung wichtig sind, wieder weiter.

Ich sehe es mittlerweile nicht mehr als Zufall an, dass ich mich genau zu diesem Zeitpunkt mit genau diesem Thema befasst habe. Und mir ist klar geworden, dass es auch genau diese Zeit brauchte, um für mich einen guten Abschluss zu finden. „Nichts ist schöner als der Schluss“ – ja das stimmt. Aber vor allem auch im übertragenen Sinn. Ich ziehe aus meinen eigenen Gedanken, die ich hier nieder geschrieben habe, gerade meine ganz persönlichen Schlüsse. Mir ist klar geworden, dass ich mir mit dieser Veröffentlichung eine eigene Handlungsempfehlung geschrieben habe, wie ich die unvermeidliche Trennung für mich und meine Kinder zu einem guten Ende bringen kann. Ich habe mich ermahnt – selber ermahnt und mir einen Weg vorgegeben, der zwar anspruchsvoll ist, an dessen Ende aber als Lohn die erlösende innere Freiheit steht. Freiheit durch Anerkennung, durch Respekt, durch Würdigung und durch Dankbarkeit gegenüber dem früheren Partner. Eine Lebenshaltung und Lebensaufgabe, die mir angesichts der noch immer schmerzenden Verletzungen oftmals gleichermaßen unmöglich als dann auch wieder durchaus greifbar erscheint.

Auch wenn eine Widmung in der Regel am Anfang eines Buches zu finden ist, ich schreibe sie hier an die Stelle, an der mir bewusst wurde, wem die Widmung gebührt: Der Mutter meiner Kinder!

»In aufrichtiger Anerkennung, voller Achtung und Würdigung für alles, was wir gemeinsam erlebt und füreinander getan haben. Einhergehend mit Respekt und Dankbarkeit, gewidmet der Mutter meiner Kinder. Unsere gemeinsame Zeit hat großen Wert für mich. Ich nehme diesen Wert mit in mein weiteres Leben. In liebevollsten Gedanken und mit weit geöffnetem Herzen zu meinen drei wundervollen Kindern!«

6 Anerkennung

An dieser Stelle möchte ich Bert Hellinger meinen Dank aussprechen. Was für ein Segen, den er mit seiner Art der systemischen Weltanschauung in unsere Welt gebracht hat. Seine Beobachtungen und seine Erkenntnisse sind verständlich, klar und in ihrer positiven Wirkung augenblicklich erfahrbar. Kurze, prägnante, vollkommen klare und einleuchtende Aussagen zu treffen ist in der heutigen Welt nach meiner Auffassung wichtiger denn je. Das Weiterschreiten nicht aus dem Auge zu lassen – mit dem Fluss des Lebens mitzugehen, das lehrt er uns und lebt es uns in jahrzehntelanger Kontinuität vor. Herzlichen Dank, lieber Bert!

Meine Dankbarkeit gilt aber auch der Frau, die ich seit mehreren Jahren liebevoll meine Lehrerin nenne. Ursprünglich antwortete ich vor meiner Abreise zu den Ausbildungssequenzen jedes Mal spaßhaft auf die Frage meiner damals noch kleinen Kinder, was ich denn in Bayern mache: „Ich fahre zu meiner Lehrerin.“ Jetzt weiß ich, sie war meine Lehrerin. Heide, ich habe viel von dir gelernt, ich habe profitiert und du hast es mir ermöglicht – manchmal auch mit etwas würziger Schärfe – in meine Kraft und meine Würde zu kommen und in ihr zu bleiben. Ich habe dich in vielen Seminaren als Leiterin und Lehrerin erlebt und weiß, dass du jedem deiner Teilnehmer diesen Weg öffnest, auch wenn der eine oder andere das hin und wieder nicht anerkennen mag. Herzlichen Dank für deine Arbeit, für deine Kraft und Liebe, die du mir und jedem, der zu dir kommt, zur Verfügung stellst. Danke für die treue und unterstützende Betreuung und Begleitung in den bislang schwierigsten Momenten meines Lebens. Ich bin gewachsen – war in Bewegung – habe gespürt, getrauert – und habe Abschied genommen.

„Der Schluss. Nichts ist schöner als ein Schluss. Wieso? Weil es danach einen neuen Anfang gibt.“⁹

Ich beende die Auseinandersetzung mit diesem Sachverhalt genau an dieser Stelle. Ich habe Energie und Klarheit gewonnen und bin dankbar dafür. Ich fühle mich im „Jetzt“ und freue mich auf das, was in meinem Leben jetzt neu beginnt!

⁹ Hellinger, Bert, Ordnungen des Helfens, a.a.O., S. 125